



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Samstag, 11. Oktober 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer **Christoph Busch**
Frankfurt am Main

Stürme des Lebens

„Muss das denn immer weitergehen?!“ schimpft eine der Mütter lautstark. Die Lehrerin hat die Jungengruppe und ihre Eltern zu einem Gespräch eingeladen. Die Mutter von Karl und Steffen ist auch gekommen und jetzt hält sie es nicht mehr aus. Sie schlägt sogar mit der Hand auf den Tisch. „Einmal muss Schluss sein mit dem ewigen Ärger!“

„Ihre Söhne“, sagt die Lehrerin hinterher im Vier-Augen-Gespräch, „sind leider die Schlimmsten.“

Wie gelingt es, dass die Freundschaftsclique der Jungen nicht alle anderen in der Klasse an die Wand drückt, das ist das Thema dieses Gespräches. Die Lehrerin sagt: „Eine ständige Unruhe geht von dieser Freundschaftsclique aus. Das Lernen wird durch sie gestört. Schon seit Wochen.“

Und Karl und Steffen sind die schlimmsten. Der Mutter wird schon zu Hause alles zuviel mit den beiden, und mit den vielen anderen Problemen, die jeden Tag auf sie einstürmen. „Das nimmt ja kein Ende!“ sagt sie und jeder merkt, wie sie belastet ist von ihrer Situation.

Die Bibel erzählt, dass Jesus einmal einen heftigen Sturm beruhigt hat. „Da wurde es ganz stille“, heißt es in dieser Geschichte von der Stillung des Seesturms. (Matthäus 8, 23 – 27) Für mich ist das auch eine Geschichte von den Stürmen des Lebens.

Denn auch im normalen Leben stürmt es manchmal, als wäre man auf hoher See. Alles scheint einem um die Ohren zu fliegen. Wir fürchten unterzugehen. Wenn da nicht einer ist, der uns mitten im Sturm wenigstens einen Moment der Ruhe eröffnet.

Jesus stand auf und bedrohte den Sturm und das Meer, heißt es in der Bibelgeschichte von der Stillung des Seesturms.



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Samstag, 11. Oktober 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer **Christoph Busch**
Frankfurt am Main

Ich glaube, in den Stürmen des Lebens ist es gut, einen Menschen zu haben, der die Ruhe bewahren kann. Ich selbst habe es manchmal als ein Wunder erlebt, wenn einer in der Nähe war und souverän gesagt hat: „Du, ich bin ja auch noch da.“

Es muss nicht immer Jesus persönlich sein. Und es ist trotzdem ein Wunder, wenn in den Stürmen des Lebens einer da ist, der den Break ermöglicht, der eine Unterbrechung schaffen kann, damit das, was auf einen einstürmt, nicht endlos immer weiter stürmt.

Ob die Mutter von Karl und Steffen dieses Wunder auch erlebt?

Sie hat sich ja in ihrer ganzen Hilflosigkeit gezeigt. Für sie war es schon viel, dass sie sich das überhaupt getraut hat: In dem Gespräch mit der Lehrerin in der Schule den Mund aufzumachen und darüber zu reden, wie ihr alles zuviel wurde.

Ich kann mir vorstellen, es war nicht das letzte Wort in der Sache. Denn da waren ja noch die Anderen. Die haben sie gehört. Und ich hoffe, es hat ihr einer beigestanden.